

## Was können wir als Christen tun?

### **Elementare Hilfen für die Begleitung Sterbender<sup>1</sup>**

Es kann geschehen, daß plötzlich in unserer Nähe jemand stirbt. Es kann aber auch sein, daß wir langsam mit einem aus unserer Mitte auf sein Ende zugehen müssen. Ob ein Kind, ein Erwachsener oder ein alter Mensch abgerufen wird – immer stehen wir vor einer Aufgabe, die uns erschüttert, die über unsere Kräfte zu gehen scheint und die uns nach unserer Einstellung zu Tod und Sterben fragt.

In einem spätmittelalterlichen Buch über heilsames Sterben heißt es: „Es ist kein Werk der Barmherzigkeit größer, als daß dem kranken Menschen in seinen letzten Nöten geistlich und sein Heil betreffend geholfen wird.“ Deshalb fragen wir: Was können wir als Christen tun?

Wir – das ist jeder von uns, sofern ihm ein Sterbender zum Nächsten gemacht wird und kein Pfarrer, keine Pfarrerin erreichbar ist. Wir – das sind diejenigen, die in einer solchen Stunde einer Prüfung unterzogen werden, ob wir nicht nur den Tod, sondern auch den Glauben verdrängt haben. Beides geht oft Hand in Hand. Wir dürfen und sollen aber nach bestem Gewissen und Vermögen nun den Priesterdienst an einem Sterbenden tun, auf den er als Kind Gottes Anspruch hat.

**Wir lassen den Sterbenden unsere Nähe spüren.** – Das ist nicht selbstverständlich. Eigentlich haben wir keine Zeit. Oft stößt uns das Leiden eines Menschen auch ab oder es greift uns an. Das Gefühl, daß sich die anderen von ihm zurückziehen oder über ihn unwillig sind, steigert die Verlassenheit eines Sterbenden ins Ungemessene. Deshalb lassen wir ihn neben den nötigen pflegerischen und therapeutischen Verrichtungen unaufdringlich unsere Nähe spüren. Ein paar Worte, eine Geste der Gemeinschaft, die sich in gemessenen Abständen wiederholen, genügen. Als Jesus im Garten Gethsemane sein Sterben übernahm, bat er die Jünger, daß seine letzte Einsamkeit von der Gemeinschaft der Wachenden und Betenden getragen werde. Wenn unsere Nähe zum nächtlichen Wachen werden muß, dann sollen wir an diese Geschichte denken.

**Wir weichen einem Gespräch über den Ernst der Lage nicht aus.** – Die Nähe zu einem Sterbenden stellt uns unter Umständen vor eine schwierige Frage: Sollten wir einem Schwerkranken, der nach menschlichem Ermessen vor dem Ereignis des Todes steht, die Wahrheit sagen? Diese Frage gehört zu den Lebensproblemen, die man auf keinen Fall zielsicher beantworten kann. Vielleicht darf man gar nicht so fragen; denn wir haben keinen Auftrag, Diagnosen mitzuteilen. Die „Wahrheit“ in solchen Gesprächen steht nicht zur Verfügung. Sie wächst in dem Maße, in dem ein Mensch seinem Ende entgegenwächst. Um sie zu finden, bedarf es in der Regel eines längeren Weges, der dazu verhilft, die gewählten Worte auf die Person und ihre Fassungskraft zu beziehen. Wenn wir das beachten, können wir im Gespräch nach der „Wahrheit“ tasten, ohne die Hoffnung zu nehmen.

---

<sup>1</sup> Zuerst veröffentlicht in: Manfred Seitz, Der alte Mensch und sein Tod, in: ders., Praxis des Glaubens. Gottesdienst, Seelsorge und Spiritualität, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 1978, S. 139-143; als „Elementare Hilfen für die Begleitung Sterbender“ den Gemeinden und Pfarrern der VELKD übermittelt durch Beschluß der lutherischen Generalsynode, abgedruckt in: Peter Godzik/ Jürgen Jeziorowski (Hg.), Von der Begleitung Sterbender. Referate und Beschlüsse der Generalsynode der VELKD in Veitshöchheim 1988 (Heft 30 der Schriftenreihe ZUR SACHE – Kirchliche Aspekte heute), Hannover: Luth. Verlagshaus 1989, S. 147-156; jetzt allgemein zugänglich in: Kirchenleitung der VELKD (Hg.), Agende für ev.-luth. Kirchen und Gemeinden, Band III: Die Amtshandlungen, Teil 4: Dienst an Kranken. Neu bearbeitete Ausgabe 1994, Hannover: Luth. Verlagshaus 1994, S. 110-116; In etwas abgewandelter Form im Evangelischen Gesangbuch (1993-1996) unter Nr. 941.

**Wir umgeben ihn mit den von der Kirche angebotenen Mitteln.** – Die Angewiesenenheit, in der sich ein Sterbender befindet, greift um sich, ergreift auch die Anwesenden. Die Gefahr, daß wir wie die Jünger an Jesus vor seinem Sterben handeln, also „schlafen“, ist jetzt am größten. In diese Armut und in unser Verstummen hinein reicht uns die Kirche die Mittel des Glaubens und hilft unserer Schwachheit auf. Selbstverständlich gebrauchen wir sie nicht ohne Überlegung und Auswahl und immer personenbezogen.

**Das biblische Einzelwort.** – So spricht der Herr: „Fürchte dich nicht; denn ich habe dich erlöst; ich habe dich bei deinem Namen gerufen; du bist mein.“ „Fürwahr, er trug unsere Krankheit und lud auf sich unsere Schmerzen.“ Jesus Christus spricht: „In der Welt habt ihr Angst, aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden.“ Diese und andere biblische Worte werden dem Sterbenden zugesprochen, langsam, vernehmlich, ausdrücklich und nicht zu laut.

**Besondere Liedstrophen.** – Einige haben sich besonders bewährt in diesen letzten Stunden: „Wenn ich einmal soll scheiden ...“ (EG 85,9), „Mach End, o Herr, mach Ende ...“ (EG 361,12), „Wenn meine Kräfte brechen ...“ (EG 516,4). Da in unserer Gesellschaft immer weniger Menschen Liedern der Kirche lernend begegnen, vermindert sich ihre Ansprechbarkeit darauf in den letzten Stunden. Sofern sie aber solche Liedworte in sich getragen haben, reichen sie oft bis in die Bewußtlosigkeit hinein.

**Das Vaterunser.** – Es erreicht als letztes verbliebenes Glaubensgut auch ganz vom Glauben Entfremdete. Wir sprechen es langsam oder rufen es, wie bei den biblischen Einzelworten, Bitte für Bitte ins Ohr.

**Der Gebrauch des Gesangbuches.** – Wir denken jetzt nicht an die Lieder, sondern an den den meisten Gesangbüchern im Anhangteil beigegebenen Abschnitt „Im Angesicht des Todes“. Dort finden wir Sprüche, Gebete und Lieder und eine Anleitung, mit Sterbenden seelsorgerlich umzugehen.

**Wachen und beten.** – Beistehen wird oft zur Nachtwache auf der Grenze des Lebens. Sie ist der Ort der fortlaufenden Lesung. Dafür bieten sich ausgewählte Psalmen an, die Passionsgeschichte, die Abschiedsreden im Johannesevangelium und Stücke aus Paulus. Wir setzen nach größeren Abschnitten immer wieder ab. Die geistliche Lesung geschieht auch zum Schutze der Wachenden.

**Die Beichte.** – Selten wollen Sterbende noch etwas loswerden. Oder empfinden wir dies als selten nur, weil wir nicht sensibel genug für solche oft sehr verborgenen Kundgaben sind? Wenn wir sie merken, helfen wir dazu, das Beschwerende zu äußern, und lassen darauf die Zusage der Vergebung folgen. Dies kann mit dem einfachen Satz geschehen: „Auf Befehl unseres Herrn Jesu Christi spreche ich dich frei, ledig und los von allen deinen Sünden im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Friede sei mir dir!“ Das Beichtgeheimnis ist unverbrüchlich zu wahren.

**Das Abendmahl.** – Gibt der Schwerkranke und Sterbende den Wunsch nach dem Heiligen Abendmahl zu erkennen, dann benachrichtigen wir den nächsten erreichbaren Pfarrer, die nächste erreichbare Pfarrerin. Die Feier des Heiligen Abendmahls, am Sterbebett gefeiert, kann für alle Glieder des Hauses eine gesegnete, unvergeßliche Stunde werden.

**Wir erweisen ihm den letzten Dienst, wenn sich das Ende naht.** – Nun haben Worte, die aufgenommen werden können, ihre Stunde gehabt. Gibt es ein über das Wort hinausgehendes Handeln der Gemeinde? Es ist der Abschieds- oder Valetse-

gen. Er lautet in einer etwas verkürzten Form: „Es segne dich Gott, der Vater, der dich nach seinem Ebenbild geschaffen hat. Es segne dich Gott, der Sohn, der dich durch sein Leiden und Sterben erlöst hat. Es segne dich Gott, der Heilige Geist, der dich zu seinem Tempel bereitet und geheiligt hat. Der dreieinige Gott sei dir gnädig im Gericht und führe dich zum ewigen Leben. Amen.“ Wie wird der Abschiedssegens vollzogen? Wir kündigen ihn den Umstehenden an. Wir treten hinzu und legen dem Sterbenden die Hand spürbar auf das Haupt. Wir sprechen den Segen und bezeichnen während des letzten Satzes den Heimgehenden mit dem Zeichen des Kreuzes.

**Wir befehlen ihm und uns der Barmherzigkeit Gottes.** – Wenn Christen Sterbenden beistehen, wird das, was sie noch tun können, zum Gottesdienst. Im Philipperbrief schrieb Paulus: „Christus soll groß werden, es sei durch Leben oder durch Tod.“ Das kann auch unter den ärmsten und ganz dramatischen Umständen geschehen. In diesem Gottesdienst beim Sterben haben nun auch, vor allem wenn das Ende eingetreten ist, der Schmerz, die Klage, das Weinen, die Erschütterung ihren Raum. Wir brauchen diese Gefühle nicht zu unterdrücken. Wir falten dem Toten die Hände über der Brust und drücken ihm die Augen zu. Wir zünden eine Kerze an als Ausdruck des brennenden Glaubens, der Liebe und der christlichen Hoffnung. Und dann befehlen wir den Entschlafenen und uns selbst in einem kurzen und wenn möglich freien Gebet der Gnade Gottes, in der unsere Toten geborgen und wir als Lebende bewahrt sind.

Das Gespräch mit Sterbenden und der Dienst an ihnen mag uns Angst machen. Aber wir sollten nicht davor zurückschrecken; denn wir sehen hinter der Dunkelheit des Todes das Licht des ewigen Lebens. Die Erfahrungen, die von daher durch Worte der Schrift, der Verkündigung und der Zeugen des Glaubens bereits in unser Leben getreten sind, lassen in uns Ruhe und Gewißheit wachsen. Sie übertragen sich auf den Sterbenden und helfen ihm, die Todesfurcht zu überwinden. Wir geben auch hier, was wir empfangen haben.

Seelsorgerlichen Dienst an Sterbenden kann üben, wer aus der Distanz zum Tode eine Nähe zu ihm zu gewinnen bereit ist, wer einen kleinen Schatz biblischer Einzelworte und einige Liedstrophen mit sich trägt, die in dieser Situation standhalten, und wer den Mut des Glaubens besitzt, Gott im Gebet anzurufen.

Weitere seelsorgliche Hilfen zur Begleitung Schwerkranker und Sterbender finden sich in:

Arbeitsgemeinschaft Sitzwachen Stuttgart (Hg.), Nicht allein gelassen. Bibelworte, Andachten, Lieder und Gebete am Sterbebett, Stuttgart: Deutsche Bibelgesellschaft 1988.

Friedrich Haarhaus, ... und ich werde bleiben im Hause des Herrn immerdar. Ein ökumenisches Gebetbuch für alle, die sich und anderen auf dem Weg zum ewigen Leben zurechthelfen wollen, Hamburg: Agentur des Rauhen Hauses 1980.

Kirchenleitung der VELKD (Hg.), Agende für ev.-luth. Kirchen und Gemeinden, Band III: Die Amtshandlungen, Teil 4: Dienst an Kranken. Neu bearbeitete Ausgabe 1994, Hannover: Luth. Verlagshaus 1994.

Krumbiegel, Ralf, Texte für den Dienst an Kranken und Sterbenden, im Internet unter: [http://www.pkgodzik.de/fileadmin/user\\_upload/Hospizgruppe\\_Ploen/sterbebuch.pdf](http://www.pkgodzik.de/fileadmin/user_upload/Hospizgruppe_Ploen/sterbebuch.pdf)

Liturgische Konferenz (Hg.), Neues Evangelisches Pastorale. Texte, Gebete und kleine liturgische Formen für die Seelsorge. Mit einem Geleitwort von Bischof Dr. Huber, Vorsitzender des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland, Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus 2005.

Lutherische Liturgische Konferenz (Hg.), Evangelisches Pastorale. Gebete und Lesungen zur Seelsorge (1981), Gütersloh: Gerd Mohn <sup>2</sup>1987.

Nicht allein gelassen. Bibelworte, Andachten, Lieder und Gebete am Sterbebett, Stuttgart: Deutsche Bibelgesellschaft 1989.

Westfälische Diakonissenanstalt Sarepta (Hg.), Laß uns gemeinsam gehen. Ein Wegbegleiter an den Grenzen unseres Lebens (1980), Stuttgart: Kreuz <sup>4</sup>1986.

Worte der Hilfe. Eine Handreichung des Diakonischen Werkes in Schleswig-Holstein (Postfach 825, 24758 Rendsburg).